

Belegen und Zitieren — Die Anmerkung und das Literaturverzeichnis

Die Anmerkung in ihrer praktischeren und schöneren Gestalt als Fußnote stellt in wissenschaftlichen Texten den frei zugänglichen doppelten Boden des Haupttextes dar.

Der 'belegende' Stellenverweis und das wörtlich bzw. indirekt paraphrasierende Zitieren sind die grundlegenden 'intertextuellen' Vernetzungsoperationen im Kosmos der Textäußerungen.

Dieser Einknüpfungsmechanismus — in der gesprochenen Dialogkommunikation entspricht ihm die Anführung "Gestern hast Du noch gesagt, du möchtest übermorgen mit mir einen Hamburg-Ausflug machen" — besteht in schriftlichen, argumentierenden Sachtexten aus zwei Elementen: dem Stellenverweis bzw. dem deutlich markierten Zitat im laufenden Text und einer Auflistungszusammenfassung aller Texte, aus denen zitiert, auf die verwiesen und aus denen Anregungen in die eigene Textäußerung eingeflossen sind, dem sogenannten Literaturverzeichnis. Später dürfen sie ihre Inspirationsquellen auch verheimlichen oder es kann sie zumindest niemand daran hindern es zu tun. In der wissenschaftlichen, aus der eigenen Recherche hervorgegangenen Hausarbeit steigt im Allgemeinen mit der erkennbaren und gelungenen Verarbeitung verschiedener Quellen die Qualität und demzufolge auch die Benotung der Arbeit.

Neben das Literaturverzeichnis tritt gegebenenfalls auch ein Webadressen- und ein Bildquellenverzeichnis. Dabei gilt die einfache Grundregel: Alle Einträge werden nach gewissen Unterschieden der Text-, Bild- oder Publikationsart gleichartig strukturiert in das Literaturverzeichnis aufgenommen.

Aus den vielfältigen Formen des Zitierens lassen sich zwei Haupttypen herausfiltern: eine, wie mir scheint, namenlose, und eine HARVARD-Konvention genannte.

Obwohl ich für schriftliche Hausarbeiten für die zweite plädiere, spreche ich sie aus folgenden Gründen an:

- Formalia sind nie nur Formalia
- Sie werden häufig auf sie treffen
- Sie können schreibtechnisch wechseln

Hausarbeit unaufwendig selbst beruhigen und eine erhebliche Menge externer Quellenbezüge in den Text einstreuen, ohne sie wirklich verarbeitet zu haben.

1. Die jetzt von mir so genannte NORMAL-Zitation

Diese Zitationspraxis eignet sich vor allem für das Arbeiten mit einem automatischen fortlaufenden Anmerkungsprogramm, wie es heute jedes Textverarbeitungsprogramm bereitstellt.

- a) Bei jeder Art von Stellenverweis im fließenden Haupttext muß eine Anmerkung (Fußnote) gesetzt werden. Bei der ersten Erwähnung wird der vollständige Titel genannt, bei den folgenden Verweisen reicht die Angabe des Kurztitels mit Seitennennung.
Erstreckt sich die zitierte Stelle über einen Seitenwechsel, macht man das wie folgt kenntlich:
P. Borscheid: Das Tempovirus, S. 178 f.
Verweist man auf eine mehrere Seiten in Anspruch nehmende Argumentation, zeigt man dies auf die folgende Weise an:

P. Borscheid: Das Tempovirus, S. 178 ff.

Diese Zitationsweise hat m.E. einige Vorteile. Das Setzen einer Anmerkungsfußnote für jeden Stellenverweis zwingt jenseits des expliziten Zitatnachweises zur Prüfung des Informationsgehalts des Stellennachweises.

Für Leser und Autor führt der Stellennachweis in Anmerkungsfußnoten zu einer 'automatischen' Textgliederung. Parallel zum Haupttext bilden die Anmerkungen eine deutlich sichtbare Stellen- und Quellensammlung für den fortlaufenden Gang der Darstellung.

b) Im Literaturverzeichnis können die verschiedenen Quellen z.B. folgendermaßen dokumentiert werden:

Bei der Monographie eines Autors:

Name, Vorname des Autors: Buchtitel. Untertitel, Ort und Erscheinungsjahr

z.B.

Borscheid, Peter: Das Tempo-Virus. Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung, Frankfurt/M., New York 2004.

Bei einem Aufsatz in einem Sammelband:

Name, Vorname des Autors: Titel und Untertitel des Aufsatzes. In: Vorname und Name des Herausgebers (Hrsg.): Titel des Sammelbandes, in dem der Aufsatz erschienen ist, Ort und Erscheinungsdatum, Seitenzahl von bis

z.B.

Osterkamp, Frank: Tönnies' Theorie der öffentlichen Meinung und der 11. September 2001 als numinoses Ereignis. In: Rolf Fechner, Lars Clausen, Arno Bammé (Hrsg.): Öffentliche Meinung zwischen neuer Wissenschaft und neuer Religion. Ferdinand Tönnies' "Kritik der öffentlichen Meinung" in der internationalen Diskussion. München, Wien 2005, S. 45-99.

Bei Ausstellungskatalogen:

Name, Vorname des Herausgebers (Hrsg.): Titel. Untertitel, Ort, Jahr.

z.B.

Bothe, Rolf; Thomas Föhl (Hrsg.): Aufstieg und Fall der Moderne. Ausst.Kat. Ostfildern-Ruit 1999.

Sollte kein Herausgeber genannt sein, dann Titel des Ausstellungskatalogs, Name des Museums bzw. der Institution, Ort und Jahr

z.B.

Das XX. Jahrhundert – Ein Jahrhundert Kunst in Deutschland. Ausst.Kat. Nationalgalerie Berlin, Berlin 1999.

Sollten einige Angaben fehlen, wie z.B. häufig bei Loseblattheften und Broschüren (sogenannter "grauer Literatur"), dann:

z.B.

Schmitz, Norbert (Hrsg.): Arbeiten an der Muthesius-Kunsthochschule, o.O., o.J.

Das heißt ohne Ort und Jahr. Die Muthesius-Kunsthochschule, o.A., Kiel

Oder:

Handke, Peter: Ich lebe nur in den Zwischenräumen, in: Bühnen der Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.): Die Stunde da wir nichts voneinander wußten, Programmheft der Spielzeit 1999/2000, Premiere 3. Juni 2000, S. 13 f.

Angaben aus dem Internet, vollständige Internetadresse mit Datum, an dem der Text bzw. das Bild recherchiert wurde:

z.B.

<http://www.arbeitschreiben.de>

http://viadrina.eu.v-frankfurto.de/~sk/WS96_97/Semarbeit/Seminararbeit.html#top.

2. Die HARVARD-Konvention

a) Im laufenden Haupttext:

Pabst 2002: Seitenangabe

= Name Leerzeichen Jahr Doppelpunkt Leerzeichen Seitenangabe; ggf. bei gleichen Jahreszahlen mit a, b usw. durchzählen.

b) Im Literaturverzeichnis:

Pabst, Eckhard, 2002: Drei Jahre "FilmArchitektur", in: Jahresbericht der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein 2002, Kiel: Selbstverlag 2003, S. 58-64

= Name, Vorname, Jahr Doppelpunkt Titel Punkt Untertitel Komma Ort

Die HARVARD-Zitation erfordert bei Zitat oder Verweis also nicht das Setzen von Anmerkungen und kommt im Fließtext mit der sehr knappen Nennung des in Klammern gesetzten Autorcodes aus. Das *kann* zur 'Pflasterung' des Textes mit solchen Verweisen ohne wirkliche Zitation oder klare Paraphrasierung führen. Mit ihr kann sich der Autor, die Autorin einer

3. Einige Hinweise zur Beschriftung von Dias oder Bilddateien bzw. Bildnachweisen im Text:

(Für Duas: Die weiße Seite des Rähmchens kommt nach vorn.)

Die Beschriftung gehört auf die obere Kante der Vorderseite. Falls Platz fehlt zusätzlich die Unterkante.)

Notwendige Angaben sind:

a.) bei herkömmlichen Kunstwerken in Reihenfolge:

Name und Vorname des Künstlers, Titel des Werks, Material Jahresangabe und nach Möglichkeit

Aufbewahrungsort und Format (Wenn wichtig). (Z.B.: Manet, Eduard: Die Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko; Öl auf Leinwand, 252x305cm), Mannheim, Kunsthalle.)

b.) bei anonymen Werken:

Titel, Material, nach Möglichkeit Aufbewahrungsort und Format.

c.) bei anonymen Abbildungen zu einem bestimmten Thema (z.B. Computerdesign,

Gestaltpsychologie etc.):

Übergeordnetes Thema (z.B. Gestaltpsychologie), Gegenstand der Abbildung

(z.B. Gesetz der Ähnlichkeit), Titel der Quelle (z.B. aus Arnheim, Rudolf:

Anschauliches Denken), Ort und Jahr des Erscheinens der Quelle.

(Z.B.: Thièrys Figur, aus: Gombrich, Ernst: Kunst und Illusion Stuttgart/Zürich 1978, S.313.)

d.) bei populären Material:

Sachliches Thema (z.B. Werbeanzeige), Gegenstand (z.B. Ramawerbung),

Quelle und Jahr (z.B. View, Nr. 10, Okt. 2005; oder: Stern, Nr. 27, 12.07.2001).

Entsprechend sollen die Angaben auch bei Bilddateien in diesem Sinne vollständig sein. Weiterhin ist darauf zu achten, daß schon die Namensgebung der Datei die eindeutige Zuordnung des Bildes erlaubt, z.B. Badinstallation13.tmp
Der Name der Datei sollte neben den Angaben in der Legende genannt werden.

Bei Filmen (digital oder Video) folgende Angaben:

Titel, Regisseur, Herkunftsland, Datum der Uraufführung/ Entstehung.

z.B.

Die Nacht von San Lorenzo, R: Paolo und Vittorio Taviani, Italien, Juni 1982.

4. Literaturempfehlungen

Franck, Norbert: Fit fürs Studium. Erfolgreich reden, lesen, schreiben. 7. Aufl. München 2004 (EA 1998).

Rückriem, Georg; Joachim Stary, Norbert Franck: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens, 10. Aufl. Paderborn u.a. 1997.